

ALLEMAND

ZEIT IST GELD?

Schnell einen Kaffee getrunken, zum Bus gerannt, auf der Fahrt Mails gelesen, völlig außer Atem von der Bibliothek auf den Sportplatz gelaufen, kurz „hallo!“ bei meiner Oma gesagt und zum Abendessen die Reste vom Vortag aufgewärmt. Zwischen all den Aufgaben, die ich mir selbst gesetzt habe, habe ich kaum Zeit für das gefunden, was ich wirklich machen wollte: In aller Ruhe die Hausarbeit erledigen oder einen neuen Roman lesen.

Komischerweise bin ich nicht die Einzige in dieser Lage. Will ich mich mit Freunden spontan auf einen Kaffee verabreden, hat nie jemand Zeit. Sind wir alle einfach nur keine Organisationstalente oder steckt da ein gesellschaftliches Phänomen dahinter? Wo ist diese Zeit denn hin, die niemand mehr hat, die aber alle so dringend brauchen?

Dass wir unser ganzes Leben nach der Uhr orientieren, ist eine ziemlich neue Entwicklung. In älteren Kulturen bestimmten der Lauf der Sonne und die Jahreszeiten das gemeinsame und individuelle Leben.

So lebten die alten Ägypter mit den Hochwasserzeiten des Nils und unsere Vorfahren, die oft Bauern waren, mit den Erntezeiten. Gearbeitet wurde, wenn die Sonne und die Natur es erlaubten. Mit der Entwicklung der Uhr und der Stechuhr während der Industrialisierung, mit der Kommen und Gehen der Arbeiter kontrolliert wurde, änderte sich der Umgang mit der Zeit. Zeit wurde zu einer wirtschaftlichen Ressource. Zeit ist Geld, lautete nun das Credo. Unser Zeitverständnis wandelte sich von einem qualitativen hin zu einem quantitativen. Das allein erzeugt aber noch keinen Zeitdruck.

Wie dieser Druck in unserer spätmodernen Gesellschaft entsteht, hat der Soziologe **Hartmut Rosa** analysiert. Er beobachtet mehrere Bereiche der Beschleunigung¹: die technische Beschleunigung, die Beschleunigung des Lebenstempos und die Beschleunigung des sozialen Wandels.

Technische Beschleunigung bedeutet kurz gesagt: Ein *Mercedes* fährt schneller als eine Pferdekutsche und die neue *iPhone*-Generation reagiert schneller auf unsere Befehle als die ersten Smartphones. Mithilfe der technischen Entwicklungen können wir viel schneller reagieren und agieren. Eigentlich müssten wir also mehr freie Zeit haben. Das klappt aber nur, wenn die Zahl der Handlungen konstant bleibt. Faktisch machen wir aber immer mehr und so sparen wir nicht nur keine Zeit ein, sondern sind auch völlig gestresst.

Die soziale Beschleunigung lässt sich am besten im Vergleich zu dem Leben unserer Großeltern zeigen. Viele Menschen der älteren Generation leben seit jeher in derselben Stadt, sie lernten einen Job und blieben dabei, entschieden sich für eine Partei und wählten diese bei allen Wahlen. Und wie sieht es bei uns aus? Meist ganz anders. Arbeitsplätze, Wohnorte, Werte und Familienstrukturen wechseln immer öfter. Unser gesamtes Leben wird immer schneller.

Zum einen leben wir in einem kapitalistischen und leistungsorientierten Wirtschaftssystem. Ob wir das möchten oder nicht, wir müssen uns diesem System fügen, um darin zu arbeiten. In einem solchen Wirtschaftssystem ist Zeit ein bestimmender Faktor. Möchte ich meine Leistung verbessern, muss ich schneller arbeiten, schneller Informationen sammeln und flexibler sein. Unsere Arbeit beschleunigt sich und wir akzeptieren das, denn Zeit ist Geld.

Zweitens leben wir in einer zu großen Teilen säkularisierten Gesellschaft, in der viele nicht mehr an ein Leben nach dem Tod glauben. Also möchten sie möglichst viel hier und sofort erleben, bevor es zu spät ist. Wir mögen lieber viele Erlebnisse hintereinander haben, anstatt eines voll zu genießen. Ein rasantes Leben erscheint uns länger und verspricht Zufriedenheit. So reise ich lieber in zwei Wochen durch fünf Städte, statt mir zwei genauer anzusehen, und übe nicht dieselbe Sportart allzu lange aus. Wir organisieren unser eigenes Leben im Job und in der Freizeit also nach der Uhr und versuchen, wo immer möglich, Zeit einzusparen.

Unsere Gesellschaft ist strukturell gestresst und wir sollten uns dringend Gedanken über unser Zeitverständnis machen. Es ist schon ein Anfang zu erkennen, dass unser Umgang mit der Zeit nicht natürlich gegeben ist und sich ändern kann. Das heißt: Sich Zeit für ein gutes Gespräch nehmen, Pausen machen, wenn man sie braucht, oder ein Wochenende mal nicht auf die Uhr sehen und nach seinem inneren Zeitgefühl leben. Aber vor allem verstehen, dass Pausen und Zeiten der Langsamkeit kein Verlust sind. Im Gegenteil: Sie sind bereichernd und notwendig, denn Zeit ist Leben.

Nach einem Artikel von **Felicia KLINGER**
« ze.tt », 23. September 2017

¹ Die Beschleunigung: *l'accélération*

I. VERSION (sur 20 points)

Traduire **le titre** et les 3 premiers paragraphes, depuis : "Schnell einen Kaffee getrunken, zum Bus gerannt, auf der Fahrt Mails gelesen ..." jusqu'à : "... In älteren Kulturen bestimmten der Lauf der Sonne und die Jahreszeiten das gemeinsame und individuelle Leben."

(de la ligne 1 à la ligne 11)

II. QUESTIONS (sur 40 points)

1. *Question de compréhension du texte :*

Was unterscheidet unser Zeitgefühl von dem unserer Vorfahren?

(100 mots + ou – 10% * ; sur 10 points)

2. *Question de compréhension du texte :*

Aus welchen Gründen akzeptieren wir die Beschleunigung der Zeit?

(100 mots + ou – 10% * ; sur 10 points)

3. *Question d'expression personnelle :*

„Seine Leistung verbessern, schneller arbeiten, schneller Informationen sammeln, flexibler sein ...“: ein Rezept für ein harmonisches und sinnvolles Leben?

(300 mots + ou – 10% * ; sur 20 points)

* *Le non-respect de ces normes sera sanctionné.
(Indiquer le nombre de mots sur la copie après chaque question.)*

III. THEME (sur 20 points)

E. Macron souhaite que la France respecte – enfin – ses engagements. Si la France réduisait son déficit budgétaire, elle pourrait plus facilement convaincre les Allemands de constituer un gouvernement économique de la Zone euro.

Macron a un autre objectif. Pour lui, l'Europe représente surtout les valeurs démocratiques. Il sait qu'**A. Merkel** partage ses convictions, mais qu'elle ne veut pas mener seule ce combat. Avec le Brexit, *Paris* et *Berlin* savent que la reconstruction du projet européen repose sur eux. Et *Berlin* a besoin de *Paris*. La chancelière ne s'est pas fait que des amis dans le Sud de l'Europe pendant la crise financière...

En novembre 2016, **D. Trump** a été élu ; **Macron** et **Merkel** ont compris que cette élection allait tout changer. Jusque-là, les responsables américains incarnaient les valeurs occidentales, ils les défendaient. Mais la situation est maintenant totalement différente. Plus personne, sur le vieux continent, ne pense que **Trump** peut jouer le rôle de leader du monde libre.

D'après un article de **Romain GUIBERT** et **Pascale HUGUES**
« Le Point », 21 septembre 2017 *

* *(Ces références ne sont pas à traduire.)*